

Die Haushälterin trat ein. „Ich kann keine Maske finden“, erklärte sie mürrisch.

„Das macht nichts.“

Der Untersuchungsrichter erhob sich. „Ich nehme dieses Buch mit. Auf Wiedersehen.“

Die Haushälterin kam sich entsetzlich betrogen vor, als Svenström sie verließ.

* * *

Als Svenström sich Herrn Petersen vorführen ließ, hatte sich der dem Milieu noch mehr angepaßt. Er machte jetzt, noch viel unrasierter, bereits den Eindruck eines Abruzzenräubers.

„Hören Sie mal, Svenström“, sagte er, „Ihre kleine Zelle ist ja sicher ein beschaulicher Platz für Leute, die Einkehr in sich selbst halten wollen. Aber ich hätte doch gern etwas mehr Bewegungsfreiheit.“

„Ich brauche nichts, als Ihr Geständnis, Petersen. Ihre zehn Flaschen Whisky und die Gutmachung des von Ihnen einer Wette wegen begangenen Schadens, und ich werde Arm in Arm mit Ihnen durch die Straßen spazieren.“

„Haben Sie mich schon überführt, Herr Untersuchungsrichter? Wo bleiben die so beliebten Indizien?“

„Sie sind zur Stelle“, lächelte Svenström, „passen Sie mal auf: Da ist also erstens die ganze romantische Art, in der das Verbrechen begangen wurde. Das ist alles so, wie es sich ein blutiger Dilettant vorstellt. Ein Auto fährt vor, der maskierte Bandit springt heraus. Hände hoch oder ich schieße! Es ist alles so aufdringlich. Welcher Verbrecher maskiert sich? Sie allerdings mußten dafür Sorge tragen, daß man Sie nicht erkannte. Denn Sie gehen täglich mindestens viermal an der Wechselstube Ankerblöm vorbei. — Wir kommen zu der Maske selbst. Ihre Haushälterin gibt zu, daß Sie eine Maske besessen haben. Diese Maske — und das ist sehr verdächtig — ist nicht aufzufinden —“

Herr Petersen lachte: „Sie sind zu komisch, Svenström“, stöhnte er. „Hätten Sie bei mir eine Maske gefunden, dann wäre das natürlich ein Indiz gegen mich. Jetzt, da Sie keine gefunden haben, unterstützt das Ihre Annahme ebenso.“

Svenström hörte nicht zu, sondern fuhr in seiner Darstellung fort: „Der Bandit richtete einen Armeevolder gegen die Leute in der Wechselstube. Was fand ich in Ihrem Schreibtisch? Einen großen belgischen Armeevolder.“

„Solche Waffen besitzen Hunderte von Menschen.“

„So? — Wollen Sie einmal die Worte: Hände hoch oder ich schieße! — sagen?“

Herr Petersen freute sich. „Gern. Endlich komme ich einmal dazu, so nette Sätze sagen zu dürfen. Das habe ich mir seit meiner Kindheit heiß gewünscht. — Hände hoch oder ich schieße! — War es gut so?“

„Danke. Sie haben einen merkwürdigen fremden Akzent, wenn Sie diese Worte sagen. Der Bandit sprach mit fremdem Akzent. Sie sind jetzt automatisch in Ihre damalige Sprechart verfallen.“

„Ich kann mir nicht helfen, Svenström, ich finde das Verhör urkomisch.“

„Sie scheinen noch nicht genügend knockout zu sein. Kennen Sie das hier?“ Der Untersuchungsrichter hielt ein Buch triumphierend in die Höhe.

„Das scheint ja der Kriminalroman zu sein, den ich neulich las.“



Die Haushälterin kam sich entsetzlich betrogen und belogen vor, als Svenström sie verließ